

KABB-Projekte *lassen Wissen keimen*

Biobetriebe mit Ackerbau finanzieren über den KABB-Fonds praxisnahe Forschung. Zum Beispiel zu Roggen.

Als er im Sommer 2021 den Mähdrescher ausfuhr, hatte Michael Locher ein Schlüsselerlebnis. Grosse Teile seines Roggens waren aufgrund der feuchten Witterung von Auswuchs betroffen. Dies deklassierte das Brotgetreide zum Futtermittel. Michael Locher arbeitet bei der Getreidezüchtung Peter Kunz (GZPK). Im Labor erkannte er grosse Unterschiede: Von den zehn Sorten, die er im Rahmen seines Exaktversuches ausgesät hatte, zeigte ausgerechnet die in der Sortenliste empfohlene den stärksten Auswuchs: Recrut. Das galt nicht nur für die GZPK-Versuchsfelder in Unterstammheim ZH, Rheinau ZH und Feldbach ZH, sondern landesweit. Über 90 Prozent des gesamten Bioroggens wanderten 2021 in die Futtertröge, was herbe finanzielle Verluste bedeutete und den Markt verunsicherte. «Einmal mehr zeigte sich, dass eine zu einseitige Sortenwahl ein beträchtliches Risiko darstellt», sagt der Getreidespezialist.

Finanziert wurde die Forschung der GZPK durch Gelder aus dem KABB-Fonds von Bio Suisse (Infobox). KABB steht für Knospe-Ackerbaubeiträge, die alle Knospe-Betriebe mit Ackerbau jährlich zweckgebunden einbezahlen. 20 Franken pro Hektare offene Ackerfläche fliessen in den Fonds, sagt Hanna Marti, Produktmanagerin bei Bio Suisse; der Betrag habe sich seit Beginn des Programms 2008 nicht verändert. Von den 187 000 Hektaren biologisch bewirtschafteter Nutzfläche (2022) entfallen rund 28 000 auf den Ackerbau. So kommen jährlich über eine halbe Million Franken zusammen. Weil viele KABB-Projekte mehrjährige Laufzeiten haben, sind Teile der Gelder gebunden und nicht für Neuprojekte verfügbar. Für

2024 zum Beispiel hat der Fonds kürzlich rund 200 000 Franken für 11 neue Projekte reservieren können; 21 Projekte waren eingereicht worden.

Die Roggen-Exaktversuche dauerten drei Jahre (2020–22) und fanden auf Kleinparzellen von 1,5 × 7,5 Metern statt. Nach dem «Auswuchsschock» 2021 «kam der Ruf, die als besser eingeschätzten Hybridroggen für den Biolandbau zuzulassen», heisst es im Abschlussbericht. Dank des Berichts fliessen die Resultate zurück in die Praxis, wie bei allen KABB-Projekten.

Grundsatzfrage: Hybridsorten in Bio zulassen?

Im Zentrum des Roggenprojekts steht die Grundsatzfrage, ob sich der Biolandbau auf Populations- und Liniensorten konzentrieren soll oder auch Hybride zulassen müsste, wie es etwa bei Mais und Sonnenblumen bereits der Fall ist. Hybridroggen würde grössere Erträge liefern und weniger Auswuchs bilden, vermuten Fachleute aus Verarbeitung und Handel.

Um diese Zusammenhänge wusste Michael Locher natürlich, als er 2020 die zehn Roggensorten aussäte. Dennoch wählte er bewusst nur Sorten aus Populationszüchtungen. Sie stammten aus der Schweiz, Deutschland, Österreich und Polen. Drei davon kamen aus biodynamischer Züchtung. «Wir konnten mit unseren zehn Populationssorten zeigen, dass darunter mindestens acht sind, die eine teils signifikant bessere Auswuchsfestigkeit aufweisen als die Standardsorte Recrut.» Der Biolandbau müsste sich also weder mit Recrut arrangieren noch Hybride einsetzen, sondern eine grössere Vielfalt guter Populationssorten schaffen. «Wenigstens eine zweite, fallzahlstabile Sorte neben Recrut würde das Auswuchsproblem für die Branche stark minimieren», folgert Michael Locher.

Ein weiteres zentrales Ergebnis der KABB-Exaktversuche war, dass biodynamische Züchtungen im Vergleich zu Recrut besonders gut abschnitten. «Das bestätigt uns einmal mehr,

Auf dem Feld der Getreidezüchtung Peter Kunz in Unterstammheim ZH wurden 2020 bis 2022 in Exaktversuchen zehn Roggensorten getestet.



dass die Züchtung unter Biobedingungen resiliente Sorten für die Herausforderungen der Zukunft bringt.»

Mit diesen Folgerungen ist die KABB-Roggenforschung aber noch nicht abgeschlossen. Schliesslich ist es das Ziel der KABB-Projekte, Landwirtinnen und Landwirte direkt vom neuen Wissen profitieren zu lassen. Deshalb wurde ein KABB-Folgeprojekt des FiBL bewilligt, um Streifenversuche durchzuführen. Sie begannen im Herbst 2022 und dauern bis 2024. Das FiBL testet nun sechs Sorten parallel auf vier Praxisbetrieben. Drei Sorten stammen aus den Tests von Michael Locher: Baldachin, eine biodynamische Züchtung aus Deutschland; Diamant, ein Populationsroggen aus Polen; Elias, eine Populationsorte aus Österreich. Die weiteren Sorten sind neben Recrut der von Swiss Granum empfohlene Matador sowie, quasi als Lackmustest, der Hybrid Serafino.

Mathias Christen, der am Departement für Bodenwissenschaften des FiBL die Streifenversuche betreut, sagt: «In Bio möchte man zwar generell auf Hybridsorten verzichten. Aber es gibt nun einmal diese Diskussion um die Optimierung der Erträge, und dem wollen wir uns stellen. Wir schaffen die wissenschaftlichen Grundlagen dafür, ohne zu werten.»

Kein Roggen-Boom, aber ein gelassener Anbau

Jeremias Niggli beteiligt sich am Streifenversuch. Er ist Betriebsleiter auf dem Biohof Wolfgrube in Kölliken AG und Teilzeit als FiBL-Ackerbauberater tätig. Er steht bei seinem topfebenen Acker mit den im Oktober 2022 ausgesäten sechs Roggen-Testsorten. Die Sprösslinge stehen knapp fausthoch in Streifen von sechs Meter Breite. Insgesamt seien es etwa 1,4 Hektaren, sagt Jeremias Niggli, der das Erntegut des Versuches selber vermarktet, jedoch für den Mehraufwand bei Saat und Ernte entschädigt wird. Der Roggen wird so angebaut, wie es auf dem Betrieb üblich ist. Damit soll der Streifenversuch so praxisnah wie möglich ablaufen. Die vier beteiligten Praxisbetriebe weisen unterschiedliche Bedingungen punkto Bodenbeschaffenheit und Klima auf; es sind neben dem Biohof Wolfgrube die Schulungshöfe Strickhof ZH und Arenenberg TG sowie ein Biohof im Solothurnischen.

Jeremias Niggli nimmt nicht von ungefähr am Roggenversuch teil. «Mein Vorgänger hat bereits Roggen angebaut. Er hat damit direkt eine Biobäckerei beliefert, was ich beibehalten habe.» Roggen behauptete sich auch bei schwachen Böden und wenig Wasser. Seine Bewurzelung sei stark, Beikraut schade ihm kaum. Ausserdem sei er «eine schöne, imposante Kultur». Roggen sei ein guter Strohlieferant und trage somit zu einem sinnvollen Kreislauf bei in einer Zeit, in der Biostroh immer gefragter werde. Überhaupt bedauert der Landwirt und Agronom die Dominanz von Weizen und Dinkel im Getreidesektor. Vom Betriebskreislauf her mache es Sinn, nicht nur auf Weizen und Dinkel zu setzen. Und in der Ernährung zeigten unsere nördlichen Nachbarn, dass Roggen als Brotgetreide in reinen Roggenbrot oder in Mischbrot einen wichtigen Stellenwert einnehmen könne. In der Schweiz aber lässt sich mit dem Anbau von Roggen meist weniger verdienen als mit Weizen und Dinkel. Werfen die beiden Top-Getreide aktuell 107,50 bis 116 Franken pro Dezitonne ab, liegt der Roggen mit 94 Franken einiges darunter.

Können die KABB-Versuche dem Roggen zu mehr Wertschätzung verhelfen? Die involvierten Fachleute antworten differenziert. Jeremias Niggli und Mathias Christen meinen, dass sich die Mechanismen des Marktes und die Essgewohn-



Landwirt und FiBL-Berater Jeremias Niggli ist gespannt, wie die sechs Roggen-Testsorten wachsen.

heiten der Mehrheiten nur langsam verändern. Michael Locher weist den Konsumentinnen und Konsumenten ebenfalls eine dominante Rolle zu. So habe die Nachfrage nach Roggen während Corona leicht zugelegt, weil mehr Menschen zu Hause Sauerteigbrot gebacken hätten. Für die Biobetriebe und den Handel aber seien die Versuche hilfreich, sagt Hanna Marti. Michael Locher erläutert: «Man weiss nun, dass es auch im Inland genügend geprüfte auswuchsresistente Sorten gibt und man nicht plötzlich etwas importieren muss.» Es lässt sich künftig also entspannter Roggen kultivieren. *Beat Grossrieder*



So funktionieren KABB-Projekte

Zu einem spezifischen Thema können Interessierte eine Finanzhilfe über maximal vier Jahre beantragen. Die Kriterien:

- Flächenmässige Bedeutung oder Potenzial für Biolandbau
- Forschungsbedarf zu ackerbaulichen Herausforderungen
- Nachfrage auf dem Markt und Marktpotenzial
- Bedeutung für die Diversität in der Fruchtfolge
- Imagewirkung für den Biolandbau (neue Absatzkanäle)
- Innovation (Agrodiversität)

Die eingereichten Projekte sollen einen wissenschaftlichen Charakter aufweisen, die Erkenntnisse sollen den Knospe-Produzentinnen und -Produzenten anschliessend zugute kommen. Die Zusammenarbeit mit einem Forschungsinstitut oder der kantonalen Beratung ist von Vorteil.

Neben dem Roggen-Projekt wurden 2022 abgeschlossen:

- Schweizer Rispenhirse für die Pastaherstellung (Agroscope)
- Speisehanf aus Schweizer Knospe-Produktion (Biofarm)
- Anbauverfahren für Biofuttermischa (FiBL)
- Düngervarianten bei Biokartoffeln (FiBL)

 www.bio-suisse.ch > Suchen: «KABB»

→ Hanna Marti

Produktmanagerin Ölsaaten, spezielle Ackerkulturen

Tel. 061 204 66 96

kabb@bio-suisse.ch